

Das helle Dresden

Die Unternehmerin Elisabeth Ehninger wird mit dem Bürgerpreis der deutschen Zeitungen geehrt

Von Bernhard Homnigfort

Es war vor ziemlich genau zwei Jahren, von Pegida war in Dresden noch gar keine Rede und niemand ahnte, was über die sächsische Landeshauptstadt hereinbrechen würde.

Es muss etwas getan werden, dachte sich Elisabeth Ehninger und gründete mit Freunden einen Verein, der sich um Fremde kümmert, die in die Stadt kommen. Einen Verein, der das plustrige Wort Willkommenskultur in konkretere Hilfe zerlegte, als von Flüchtlingschaos oder Balkanroute noch gar keine Rede war. Zunächst waren meist ausländische Wissenschaftler gemeint, die nach Dresden kamen. Deren Familien, die Kinder. Neu-Bürger, die Betreuung und Hilfe beim Einleben in fremder Umgebung brauchten, einen Kindergarten-

platz oder einen Paten für Alltagsdinge. So fing es an. „Dresden – Place to be“, heißt der Verein. „Wir waren gerade gestartet, da kam Pegida“, sagt Vereinsgründerin Ehninger. „Ich dachte, die machen nun alles kaputt.“

Den Verein haben die organisierten Fremdenfeinde nicht kaputt gekriegt. Was vor zwei Jahren als sinnvolle kleine Begrüßungshilfe innerhalb der internationalen Wissenschaftlerszene begann, ist mittlerweile unübersehbar in Dresden.

Zunächst kümmerte sich der Verein um ausländische Wissenschaftler

Es ist die einzige bürgerliche Bewegung, die neben dem Netzwerk „Dresden für alle“ und dem parteiübergreifenden Bündnis „Dres-

den nazifrei“ laut für ein offenes und buntes Dresden wirbt. Dafür wird der 1950 im baden-württembergischen Calw geborene Bräuerin und Unternehmerin nun in Berlin der mit 20.000 Euro dotierten Bürgerpreis der deutschen Zeitungen verliehen. Innenminister Thomas de Maizière, auch ein Neu-Dresdner, wird die Laudatio halten.

Ihren kleinen Verein sind erstaunliche Dinge gelungen, Zeichen, dass man in Dresden auch anders kann. Kürzlich lud man Dresdner und Flüchtlinge in den großen Saal des Museums Albertinum ein. Neugierde, Kennenlernen, Plaudern – das war das Thema. Es kamen so viele, dass die Eingänge zeitweise geschlossen bleiben mussten. Im Januar 2015 organisierte „Dresden – Place to be“ ein Konzert mit Herbert Grönemeyer. Gegen Fremdenhass

und um zu zeigen, dass es auch noch ein ganz anderes Dresden gibt als das aufgesetzte, das montags meist auf dem Theaterplatz steht und sich an Rednern erfreut, die mit „Mistgabeln“ gegen Flüchtlinge vorgehen wollen.

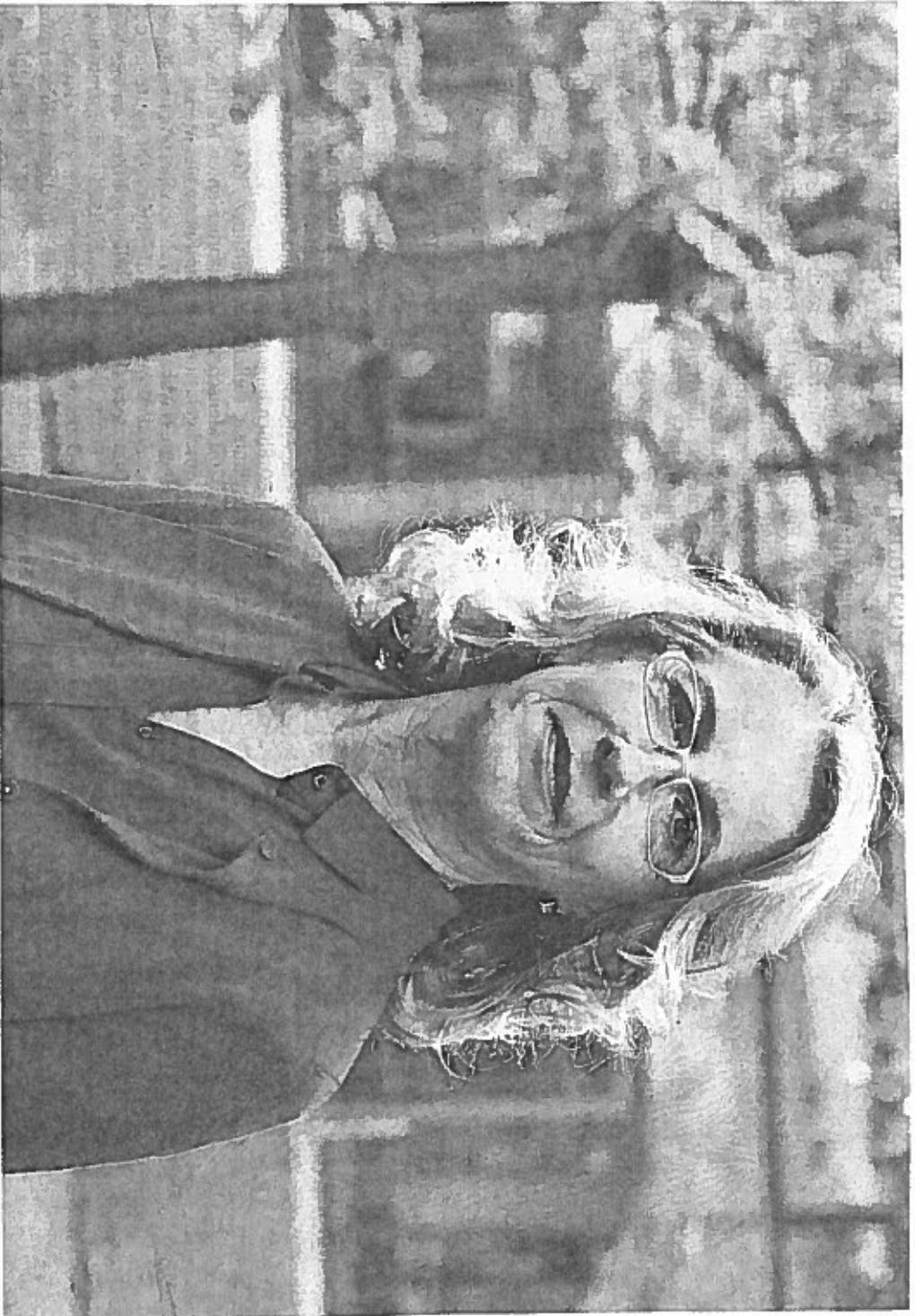
Sie wurde beschimpft, bedroht und von Pegida verfeindet

Die Ehningers, ihr Mann Gerhard ist Krebsforscher, Medizinprofessor und Unternehmer, sind Teilnehmer internationaler Wissenschaftlerszene, die in Dresden seit der Wiedervereinigung um die Universitäts- und die zahlreichen Forschungsanstalten herum gewachsen ist. Sie selbst ist Geschäftsführerin einer kleiner Firma, die Andkörper gegen Tumore entwickelt. „Wir müssen das helle Dres-

den zeigen“, hat die muntere und zupackende Frau einmal ihr Anliegen beschrieben. Quasi das Gegenprogramm zu Pegida. „Wir müssen der gespenstischen Atmosphäre etwas entgegensetzen.“ Anfang des Jahres unterschrieb das Ehepaar Ehninger zusammen mit etlichen anderen einen dringenden Appell: „Dresden besinne Dich, Dresden empöre Dich!“

Für ihr Engagement wurden sie und ihre Mistreiter beschimpft, bedroht und verfeindet. Ihnen wurde von Pegida unterstützt, mit Steuergeld Stimmung gegen „das Volk“ zu machen. Nichts davon stimmte – mal wieder. Alles ehrenamtlich und aus Spenden bezahlt.

Nun also Anerkennung. Für eine Frau und einen Verein aus dem hellen Dresden, das es ja auch gibt – trotz des Montagsgeschreis.



Elisabeth Ehninger setzt sich für Fremde ein und durchbricht so die „gespenstische Atmosphäre“, die Pegida in der Stadt verbreitet.